

27. Januar 1924. Heute möchte ich hinweisen auf die Beziehung des esoterischen Lebens zum esoterischen Leben, oder von dem gewöhnlichen Wissen zur Initiations-
tiouserkenntnis, daß nämlich alles, was Initiationswissenschaft ist, wenn es in die entsprechenden Ideen gebracht werden kann, durchaus von jedem Menschen eingesehen werden kann. Ich möchte heute die Beziehung desjenigen, was als Anthroposophie auftritt, zu den Quellen der Initiationswissenschaft zeigen. Wenn wir uns das heutige Bewusstsein des Menschen ansehen, so ist es so: er steht auf der Erde da und schaut in die Weiten des Kosmos hinaus, ohne bei sich zu fühlen dasjenige, was ihn auf der Erde umgibt und ihn in Beziehung setzt zu den Weiten des Kosmos. In der gewöhnlichen Wissenschaft ist beschrieben Sonne und Mond, dass die Sonne warm warmt, etc., ohne dass gedacht wird an die Beziehung des Menschen zu den Weltkörpern. Dies war früher anders. Man braucht nur ein wenig den Blick zu ^{näher} entwickeln für dasjenige, was Menschen einmal gemusst haben, die ~~höher~~ ^{näher} standen der großen, kosmischen Welt als die jetzigen Menschen, die mehr ein naives Verständnis gehabt haben, aber zu sinnen wussten über das Verhältnis des Menschen zu den Gestirnen und zum Weltall. Diese Beziehung zum Weltall wird wieder kommen, wenn Anthroposophie in der richtigen Weise gepflegt wird. Der Mensch blickt heute nicht nach den Sternen hinauf, um in ihnen dasjenige zu finden, was Menschenempfiehlt. Das was den Menschen zum Bewusstsein umgibt, gehört nur zu seinem physischen Leib und Fußboden zum Ätherleib. Wir sehen die Sterne durch ihr Licht. Licht ist eine Äthererscheinung. Über das Ätherische können wir mit unserem Blick nicht hinaus, aber der Mensch hat ein übersinnliches Wissen. Das trägt er auf dem Boden

hinaus, sowohl aus dem physischen als dem ätherischen Wesen der Welt. Zwei Tore sind, die hinausführen aus der Welt des Physischen und Ätherischen in das Übersinnliche hinein: Mond und Sonne. Wir verstehen sie nur in recht hohem Maße, wenn wir uns bewusst werden können, dass sie Tore sind zur überphysischen Welt, die sehr viel zu sein haben mit dem, was der Mensch auf der Erde hier als sein Schicksal erlebt.

Betrachten wir das Mondendasein. Der Physiker weiß, das Licht des Mondes ist zurückgeworfenes Sonnenlicht, was da als der Mond erscheint. Er weiß nicht, dass dies einmal verbunden war mit dem Erdendasein. Der Mond war ein Stück der Erde und er hat sich in Urzeiten losgetrennt und würde ein eigener Weltkörper im Himmelsraume. — Wer mit vollem Ernste zurückgeht in der Betrachtung der Menschheitskultur, der findet, wie in alten Zeiten über die Erde verbreitet war eine Urweisheit von der vieles abstammt von dem, was viel geoffener ist, als was heute die Wissenschaft ergründen kann, z. B. in alten Schriften wie die Veden etc. Wenn man nicht mit der heutigen trockenen, nichternen Art an diese Dinge herantritt, sondern sie in ihrer inneren Art auf sich wirken lässt, wie z. B. Geisteswissenschaft sagt: Es hat einmal eine Urweisheit gegeben. Aber der gegenwärtige Mensch ist durch seinen physischen Leib darauf angewiesen, zu begreifen, dass das Werkzeug dieses Begreifens das physische Gehirn ist. In der Zeit, als die Urweisheit vorhanden war, da war dies Gehirn wie heute nicht vorhanden. Es gab Genossen des Menschen, die nicht in einem physischen Leibe lebten, die waren seine Lehrer. Diese Wesen sind mit dem Monde mit in das Weltall hinausgegangen und bevölkern ihn heute. Da draußen ist eine Welt, welche Wesen in sich hat, die einmal uns gelebt haben, die sich aber jetzt auf der Monden-

Kolonie zurückgezogen haben. - Der Mensch kann heute innerhalb seines physischen
Leibes nur in einem schwachen Aufguss das betrachten, was Urweisheit war. Er nahm
durch seinen Instinkt die Urweisheit auf. - So weist uns all dasjenige, was mit dem
Mond zusammenhängt, auf die menschliche Vergangenheit. Diese menschliche Vergangen-
heit ist für den Menschen abgestreift, aber er trägt sie doch in sich. Während wir in
unserem heutigen Zustande zwischen Geburt und Tod dieser Weisenheiten nicht be-
gegnen, begegnen wir ihnen in dem Dasein zwischen Tod und neuer Geburt. Da, was
uns hinausweist in ein früheres Dasein, was hereinströmt aus dem Unterbewusstsein,
was mit dem Gefühl zu tun hat, das weist den Menschen nach dem Mondessein
für das auf diese unterbewussten Impulse in der menschlichen Natur einen Einfluss
ausüben kann. Das weist ihn darauf hin, dass der Mond einmal mit der Erde
verehrt war, und auch die Wesen des Mondes. Wer in dieser Art den Mond stu-
diert, der wird finden, dass der Mond ein Tor zum Übersinnlichen ist. Die Befrei-
bung des Mondes weist darauf hin, dass der Mond so nicht sein kann, wie die
Erde ist. Es ist so mit der Mondkonfiguration, dass sie ist, wie die Erdkon-
figuration einmal war, ehe sie ganz mineralisch geworden ist.

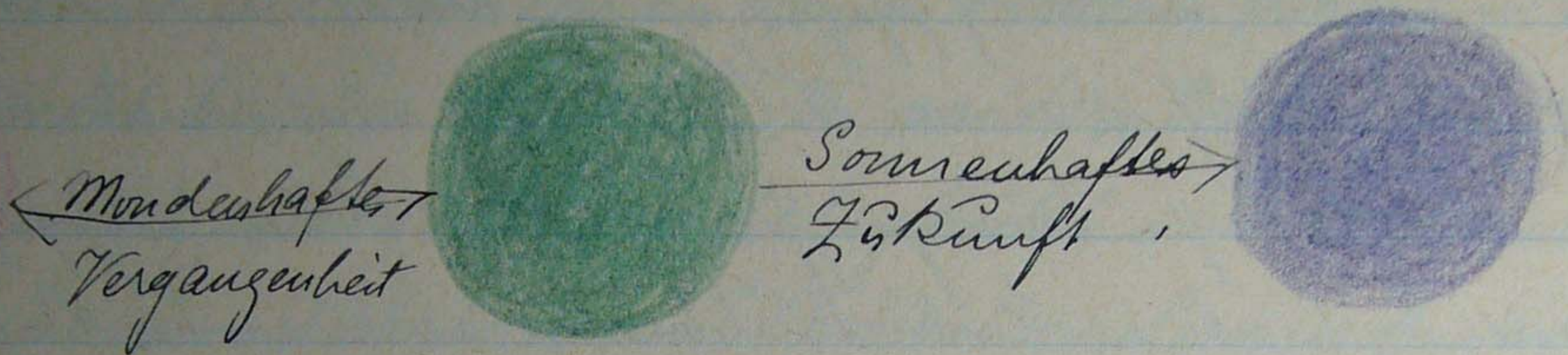
Ich will zunächst nur charakterisieren, wie Anthroposophie vorgeht. Sie führt
hinaus in das Geistige naturgemäß. Denken lernt der Mensch durch An-
throposophie. Der Mensch weiß heute, dass die physische Substanz seines
Leibes fortwährend ausgewechselt wird. Was erst im Zentrum innerer Leibes
ist, ist schließlich an der Oberfläche. Alles wird ausgewechselt. Vor 10 Jahren war
nicht dasselbe Physische in uns. Aber das Seelische-Geistige ist geblieben.
Wenn die Leute auf den Mond schauen, haben sie das Bewusstsein,
was die Substanz des Mondes ist, was schon vor Jahrmillionen so. Das ist aber

nicht so. Die Rechnungen stimmen fast sicher, aber sie sind doch falsch. Was die Monde
sich selbst, das sind die Wäpenseiten in sich, aber die Substanz weiffelt fortwährend
physisch. Die Wäpenseiten, die den Mond bewohnen, die bleiben auf sich, abge-
sehen von ihrem Wandel durch wiederholte Mondenleben. - So betrachtet, be-
kommt man eine Wissenschaft vom Monde, die sich in das Herz der Menschen
einpflanzt. Man bekommt eine Beziehung zu dem Monde; man betrachtet
ihn als Tor zu dem geistigen Kosmos. - Was Ergebnis ist des früheren Erdens
das ist mit dem Mondensdasein zusammenhängend. Was zusammenhängt mit
dem gegenwärtigen Erdensdasein, darauf entziehen wir uns dem Mondensdasein.
Wenn wir das betrachten, was uns immer wieder in die Gegenwart herein-
reißt, dann werden wir an das Sonnensdasein gewiesen. Während die Sonne
wirkt auf den physischen Menschenleib, müssen wir die Willkür durch den Torbau
in Bewegung bringen. Wir kommen dadurch lange nicht soweit als dadurch, daß
jeder weiß instinktiv, daß eine Sonne da ist. Ein jeder weiß, daß die Sonne in
ihm Quell der Wachstumskräfte ist, auch der seelischen Wachstumskräfte.
Die Sonne weist uns auf die Zukunft. - Wir blicken auf die zwei Gestirne, den Tag
und den Nacht und blicken auf die Verwandtschaft der zwei Gestirne. Wir
blicken auf das, was wir als Schicksal erworben ist in uns aus der Ver-
gangenheit: das Mondensdasein; und auf das, was in das Schicksal in der
Zukunft hineinwirkt: das Sonnensdasein. Wir können näher betrachten in
Menschenleben, wie Vergangenes und Zukünftiges zusammenhängt. Nehmen wir an,
zwei Menschen finden sich zu einer Lebensgemeinschaft zusammen. Der, der
hier nachdenkt und verfolgt das Leben des Einen und des Andern, die sich ge-
funden haben, der wird sehen können, daß das Leben dieser zwei Menschen

sich von der Geburt an so entwickelt hat, Schritt für Schritt, dass sie sich gefunden haben. Das alles können sie nicht mit Bewusstsein gemacht haben. Das alles verläuft im Unbewussten. Wir machen die Wege zu wichtigen Lebensabschnitten im tiefsten Unbewussten. Aus diesem Unbewussten heraus wird das Schickal zunächst geworben. (Goethe zu Knebel) Dann tritt der Mensch ein, wo das, was sich zwischen diesen Menschen abgespielt, im vollen Bewusstsein abgespielt. Prüfen wir, wie das mit dem Weltensall zusammenhängt, so finden wir die Mondwirkung bis zu dem Moment, wo die Menschen gefunden haben; da treten wir in das helle Licht der Sonnenwirkung. Da beginnt die Zukunft die Vergangenheit zu beeinflussen, und die Vergangenheit erhellt die Menschen mit zurückgeworfenem Licht. — Es fragt sich, ob wir im Leben unterscheiden können die Dinge, die sonnenhaft und mondhaft sind. Schon in der Kindheit begegnet der Mensch anderen Menschen, die wir in ein äusseres Verhältnis zu ihnen setzen. Es gibt dort da den einen oder anderen, und bei dem kann man sich erinnern: Da war ein Lehrer, der hat auf mich einen solchen Eindruck gemacht, dass ich habe werden wollen wie er, oder auf: das Gegenteil von ihm werden wollen. Es gibt menschliche Beziehungen, die sich nicht im Instincte oder ästhetischen Urtheil erschöpfen, sondern, die stark auf den Willen gehen, wo wir im tiefsten Unbewussten durch unsern Willen berührt werden. Wir wissen ^{gegenüber einem Menschen} gern das aus ihm, was sein Wille will. Wir müssen gar nicht den Instinct aufbringen. Wir müssen alles, was er uns als Eindruck gemacht hat, in uns aufspüren. Wofür ist das ein Zeugnis? Möchten wir das, was wir als Sympathie oder Antipathie haben, mit den Menschen ausleben, dann wären die Menschen im vorigen irdischen Leben mit uns verbunden. Wirken sie nur auf den Instinct, dann

wären sie nicht mit uns verbunden. Was wir mit Menschen erleben, ohne dass sie auf den Willen Einfluss haben, das wird in die Zukunft wirken. Menschenwesen. denhaftes: Vergangenheit. Menschenwesenhaftes: Zukunft.

Wie das Mondlicht in das Sonnenlicht übergeht, so gehen in unserem Schicksal immer Vergangenheit und Zukunft in einander. In einzelnen Fällen der Menschengeführte verweben sie sich in einander.



Man sieht in der Art und Weise, wie das Schicksal an den Menschen herankommt, und der Mensch wirkt auf den andern Menschen durch den Verstand und den ästhetischen Sinn oder auf den Willen - ob sie früher verbunden waren oder nicht. Soweit ich das erzählt habe, kann dieses als unmittelbare Erkenntnis von jedem erlebt werden. Das eigentümlich innere Herankommen des andern Menschen weiß darauf hin, dass der andere Mensch kam aus der Vergangenheit mit einem Menschen verknüpft ist. - Wenn ein Mensch die Kraft hat, was er begehrt, habe er: Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten, dann erlebt er das in einer ganz anderen Weise. Wenn Frustration eintritt, dann erlebt er den andern nicht nur, sondern er sagt: er wirkt auf meinen Willen, sondern er wirkt persönlich in ihm. Der andere Mensch ist so in ihm wie eine selbständige Sprache. Die Verbindung tritt so auf, dass der andere an ihm redet, zu ihm redet. Das Kammergegensätzlichkeit bedeutet dann: Der andere Mensch wirkt in ihm so stark wie sonst ein Nebenmensch.

stehende Mensch wirkt. Das wird für das höhere Bewusstsein zu völliger Kon-
kretheit erhoben. Dann gesteht, der Initiirte ist, herin mit dem Bündel der an den
Leute, mit denen er verbunden ist. Der Mensch, mit dem man Kampff verbunden
ist, der gesteht auf die Tore unserer Sinne zu uns ein. - Gegeben werden kann eigentlich
Erkenntnis nur aus dem Quellenden Initiationswissenschaft. Man weiß die Bekräftigung
der Rede hernehmen von dem, wie die andern Menschen zu einem Stück von einem werden,
der, der nicht initiirt ist, der Kampf gegen, spreisen hört ist der, der mit uns Kampff
verbunden ist, aber ist fühlte ist in unserem Willen. Ist fühlte, wie ist in unserem Willen, dem fühlte
ausgerichtet werde, was sonst in einer gewissen unbefangenen Art die das Gefühl eintrifft,
das wird für den Initiirten ein konkretes Erlebnis. Manche andere Kampff erweisen an
Kündigen, wie man Kampff mit einem verbunden ist. Von manchen Menschen träumt
man wie von andern träumt man immer. Menschen, von denen man träumt,
wenn wir ihnen begegnen, das sind solche mit denen wir Kampff verbunden sind, mit
den andern nicht. Das, was in den Tiefen unseres Willens lebt, ist wie ein wahrer
Traum. Das wird für den Initiirten ein volles Bewusstsein. Er gewöhnt sich
Umständen sich an, in ganz konkreter Weise, die Menschen, die mit ihm
Kampff verbunden sind, auf wenn sie nicht da sind, wie in Feingespinn an-
zusprechen. - Erscheint nun das, was in Kosmos draussen ist, als
Kosmos gewobener Schicksal. Die Menschen sind dann darin hinein
verwoben. - Die abstrakten Naturgesetze darf man nicht ansetzen als die
Kenntnis. In das Wesen der Dinge führt uns hinein, das wirkliche
Erkennen des Menschen selber.
